



Burgenländische Heimatblätter

Mitteilungen des Burgenl. Heimat- und Naturschutzvereines
(Freunde des Landesmuseums)

Nachrichten der Landesammlungen, der Landesvolks-
bildungsstelle und der Landesfachstelle für Naturschutz
Geleitet von Carl Kritsch, Alfons Barb, Heinrich Kunnert

Folge 3/4

Eisenstadt, im November 1933

2. Jahrgang

Die Güssinger Fehde.^{†)}

Freie Übertragung nach dem Mitteldeutschen von Alfred Walheim.

Mit einer Einleitung versehen von Heinrich Kunnert.

Im 14. Jahrhundert verfaßte ein adeliger Knappe Ottokar (fälschlich „von Horneck“ genannt), der im Dienste Ottos von Lichtenstein stand, eine über 98.000 Verse umfassende Reimchronik,¹⁾ die zu einer der berühmtesten Quellen der deutschen Geschichte — vornehmlich der süddeutschen — in älterer Zeit wurde. In der Chronik werden auch die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Regenten von Österreich und den Güssinger Grafen, wie sie sich um die Wende des 13. Jahrhunderts auf burgenländischem Boden abspielten, sehr eingehend und, wenn auch nicht immer in der zeitlichen Folge richtig, doch sehr lebensvoll geschildert.

Der Begründer der politischen Macht der aus der angrenzenden Steiermark stammenden Güssinger, die seit der Mitte des 12. Jahrhunderts im Burgenland nachweisbar sind, war Heinrich II., Obergespan von Eisenburg und iudex curiae. Seine Stärke bestand in einem fortwährenden Parteiwechsel, durch den er seine Macht- und Besitzverhältnisse klug zu erweitern verstand. Er kämpfte 1260 bei

Kroissenbrunn an der Seite Belas IV. und spielte in den darauffolgenden ungarischen Thronwirren eine bedeutende Rolle. Schließlich mußte er 1270 vor dem siegreichen König Stephan V. fliehen. Er wandte sich dem Böhmenkönig Ottokar II. zu, den er im Kampfe gegen Ungarn unterstützte und dem er die Grenzfestungen Güns, Schlaining und Bernstein übergab. Nachdem Ottokar im Friedensschlusse diese Burgen wieder an Ungarn zurückgegeben hatte, zögerte Heinrich nicht, sich im Kriege von 1273 an der Seite König Ladislaus gegen Ottokar zu wenden. Einen Auschnitt aus diesen Kämpfen schildert der Abschnitt I der folgenden Übertragung, wozu jedoch zu bemerken ist, daß der Reimchronist die Ereignisse dieses Krieges von denen des Jahres 1270 nicht streng sondert. An den Kämpfen des Jahres 1273 nahmen die Söhne Heinrichs II. Ivan (Ibanus), der alsbald das Oberhaupt der Familie wurde, Nikolaus (Niklas), Peter (Bischof von Vesprim) und Heinrich III. (Serke) hervorragenden Anteil. Unabhängig nach allen Richtungen, beunruhigte Graf Ivan von seinen geschützten Burgen aus fortwährend sowohl Österreich als auch Ungarn. Neue Übergriffe der Güssinger nötigten König Ladislaus nach einem mißglückten Versuch, Bernstein zu

^{†)} Aus dem im Österreichischen Bundesverlag für Wissenschaft, Unterricht und Kunst im Erscheinen begriffenen „Balladenbuch“ des Autors.

¹⁾ Mon. Germ. hist., D. Chron., V 1., 2., herausg. v. Seemüller.

erobern, sich an Albrecht I. von Österreich um Hilfe zu wenden (1284). Über die schreckliche Niederlage des österreichischen Landmarschalls Hermann von Landenberg vor Bernstein berichtet der Abschnitt II der Übertragung. Der Chronist schildert hiebei den Übermut der durch Albrecht nach Österreich gebrachten schwäbischen Ritter, die sich bei den Einheimischen keiner besonderen Beliebtheit erfreuten. Durch den Ausgang dieses Kriegszuges, der die eigentliche „Güssinger Fehde“ einleitete, sah sich Albrecht veranlaßt, mit Ivan durch den Abschluß eines Schutz- und Trugbündnisses zu einem Frieden zu gelangen.

Dies hinderte aber den Güssinger nicht, seine Raubzüge nach Österreich ungeschwächt weiterzuführen. Da unternahm Albrecht I. in den Jahren 1289/90 eine große Strafexpedition gegen Ivan und die mit ihm

verbündeten Grafen von Mattersdorf. Wie er ihre und der Güssinger Burgen zerstörte und eroberte, das schildert der III. Abschnitt der Übertragung; als letzte fiel nach hartnäckigem Kampfe die Burg von Güns. Über das Schicksal von Bernstein, dem uneroberten Bollwerk Ivans, erfahren wir aus der Chronik nichts. Abschließend schildert der Chronist die Bestrebungen der über den Verlust ihrer Burgen erbostten Güssinger, Andreas III. zum Spielball ihrer Politik zu machen. Ivan gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dann von allen westungarischen Burgen alsbald wieder die weiß-roten Güssinger Farben wehen werden.²⁾

Die „Güssinger Fehde“, die aus einem Privatkrieg letzten Endes zu einem österreichisch-ungarischen Grenzkrieg geworden war, endete mit dem Friedensvertrag von Sainburg (1291).³⁾

I.

Wie Graf Ivan die Dämme aufbrach.

Von Böhme der König Ottaker
Sprach in großem Zorn:
„Ich will in die Unger fahren
Wie der Schauer in das Korn.
Was Siegel, Handfest, Eide!
Sie traben übers Gemärke.
Mein Löwe hat zwei Schwänze!
So zeige er seine Stärke.“

Er heißt Gerüste zimmern
Zu Wurf und Schuß und Sturm.
Die schleppt eine Wagenkolonne,
Ein vierhundertgliedriger Wurm.
Und um die Donau zu zwingen,
Baut er eine Brücke.
Hundert Wagen fassen
Kaum ihre künstlichen Stücke.

Vor Preßburg legt er sich nieder
Und gewinnt das Wasserhaus,
Vor Miesenburg — die bringen
Von selbst die Schlüssel heraus.
Die Altenburger trocken.
Da bricht er mit eisernem Zahne
Block um Block aus der Mauer.
Schon fliegt die weiße Fahne.

Nun kehrt er gegen Odenburg.
Vierzehn Schleudern richtet er auf.
Damit wirft sein Schützenmeister
Manchen Turm zu Hauf.
Doch das kann sie nicht schrecken.
Da nimmt er acht Bürger gefangen.
Jetzt muß die Stadt sich geben.
Sonst wären die achte gehangen.

Graf Heinrich von dem Güssing
Hält auf weitem Plan.
Seine Leute ziehen die Bogen.
Reiter rasen heran.
„Herr! Odenburg gefallen!
Im Mauerbruch sind sie Meister.
Nun ziehen sie gen Balbach.
Ihr Heer beschirmen Geister.

Zwei Adler streichen drüber⁴⁾.
Der eine ist weiß ganz und gar.

²⁾ Diese Farben schmückten das Brustschild des burgenländischen Landeswappens.

³⁾ vergl. Nagl-Zeidler, Deutsch-österreichische Literaturgeschichte, I. Bd., Wien 1899, S. 207 ff.; Mull D., Die Grafen von Güssing, Alpenländische Monatshefte, Graz 1929/11, S. 679 ff., und „Die politischen Beziehungen zwischen Österreich und Ungarn in ihrer Auswirkung auf das Burgenland (bis 1918)“, Zeitschrift „Burgenland“, III/4/5, S. 100 ff.

⁴⁾ Die beiden Adler sind die Wappen von Polen und Mähren.

¹⁾ Das böhmische Wappen ist ein doppelschwänziger Löwe.

Er schwebt auf schwarzem Grunde.
 Der führt die polanische Schar.
 Und wie wenn rotweiße Tulpen
 Zum Strauß gebunden wären,
 So sieht der andere Adler.
 Ihm folgen die von Mähren.

In breitem roten Felde
 Steigt ein weißer Leu,
 Den Schwanz als wie eine Zwiebel.
 Dem sind die Böhmen freu.
 Dann sahen wir im Grünen
 Einen blanken Pantel springen!
 Es ist als täte er leben,
 Wenn sie das Banner schwingen.

Zu dem befen die Steirer
 Und ihm sind sie auch gleich.
 Sie können noch grauer streiten.
 Als die Herren von Osterreich.
 Mit ihrem weißen Striche²
 Sind die keine leisen Geiger,
 Aber zuerst auf der Mauer
 Steht immer der steirische Steiger.

Und unter ihnen einer,
 Der wie du, Herr, Heinrich heißt,
 Sie rufen ihn von Pfannberg,
 Ist selbst wie ein höllischer Geist.“
 „Genug!“ spricht Swan von Güssing.
 „Dem Viehzeug woher sie auch stammen,
 Will ich eine Sündflut machen.
 Kein Noach klaubt sie zusammen.“

„Das lassen wir noch bleiben!“
 Der Alte vom Güssing spricht.
 „Ich reite zu König Stephan,
 Ihn mahnen an seine Pflicht.
 Du trachte, Sohn, inzwischen
 Mit deinen Wizen allen,
 Wie du die Deutschen säumest!
 Balbach darf nicht fallen.“

Da sandte der Graf Swan
 Einen Boten über Feld.
 Der fand den König Ottacker
 Im Gras vor seinem Zelt
 Und rings die von Osterreich und Steier.
 Da fiel der Unger behende
 Vor dem König nieder
 Und küßte ihm Füße und Hände.

¹ Das steirische Wappen ist ein weißer Panther im grünen Feld.

² Das österreichische Wappen ist ein weißer Balken (Strich) im roten Feld.

„Herr König, Ihr habt eine Ritterschaft,
 Die vor die besten zählt.
 Drum läßt mein Herr euch bitten,
 Daß Ihr einen wählt
 Oder drei oder zwei — die will er
 Mit gleicher Wehr bestehen.
 Wo mehr an Kraft und Mannheit,
 Das möchten die Unger sehen.

Doch unter allen den Herren
 Mein Herr einen weiß,
 Mit dem er am liebsten träte
 Kämpflich in den Kreis.
 Graf Heinrich von dem Pfannberg —
 So ward sein Name vernommen.
 Uns ist wunders viel gesagt,
 Wie gar er sei vollkommen.

Er hat gewiß zu Salerne
 Fechten gelernt oder Paris,
 Wohingegen mein Herr niemals
 Zu lernen das Land verließ —“
 Graf Heinrich rief unmutig:
 „Ob zum Lobe oder zum Hohne
 Dein Herr die Botschaft sendet,
 Das gilt mir eine Bohne.“

Da sprach der König Ottacker:
 „Heinrich, mir zulieb
 Verlag' ihm nicht die Bitte!
 Wenn er ohne Gegner blieb,
 Es wäre für uns eine Schande.
 Enthebe mich der Sorgen!“
 Da sprach Graf Heinrich zum Boten:
 „Von heut' auf den dritten Morgen

Soll Dein Herr sich richten,
 Daß er fechte mit mir.
 Die Wahl der Waffen steht ihm frei
 Ganz nach Mästler.
 Meinetwegen, da er ein Unger ist,
 Mag er auch Zwecke³ schnellen.
 Zu Roß oder zu Fuße,
 Ich werde mich ihm stellen.“

Graf Heinrich ging zur Beichte,
 Wie fromme Sitte ist.
 Mit Fasten und mit Beten
 Empfahl er sich Krist.
 Nach Balbach aber wurde
 Kein Stein mehr geschwungen.
 Einen Stillstand beschworen beide.
 So war die List gelungen.

³ Zwecke, verächtlich für Pfeile.

In der Nacht vor dem dritten Tage
 Kam ein Reiter von Raab.
 Der hielt an Swans Zelte
 Und gab ein Schreiben ab.
 Drin standen nur die Worte:
 „Mein Sohn, durchstich die Dämme!“
 Da grinste der Graf in den roten Bart:
 „Nun bin ich aus der Klemme.“

Nach der Messe legte Herr Heinrich
 Ringe und Platte an.
 Das Helmsaß trug sein Knabe.
 So ritt er auf den Plan.
 Kein Unger war zu sehen.
 Sie harrten Stunde um Stunde.
 Von Emmerberg Herr Berchtold
 Sprach mit lachendem Munde:

„Herr Heinrich, nehmt nicht übel!
 Das war ein ungrifisches Stück.
 Um besten, wir wenden die Säule
 und kehren ins Lager zurück.
 Mich hat schon die Forderung gewundert.
 Da lag was auf der Lauer.
 Wir Leute an dem Gemärke
 Kennen die Unger genauer.“

Die vom Güssing stammen aus Steier.
 Sie sind ein deutsches Geschlecht.
 Doch sitzen sie lang in Ungern.
 Und das bekommt ihnen schlecht.
 Haupt ist Heinrich der Alte,
 Palatin und Ban.
 Vier Söhne: Bischof¹ Peter,
 Der Herke, der Niklas, Yban.

Ybanus ist der Argste.
 Trägt Zöpfe, slicht Perlen in Bart.
 Was weiß der auf seinem Güssing
 Von deutscher Zucht und Art?
 Leicht wollte er Euch nur foppen.
 Leicht wollte er Zeit gewinnen.“
 Da sah Herr Berchtold von Emmerberg
 Ein Wasser blinken und rinnen.

„Nun rasch zum König, Herr Heinrich!
 Ihr seht das Wasser dort.
 Wenn wir noch länger bleiben,
 So schwimmen die Zelte fort.
 Graf Yban, stakt sich zu wappnen,
 Ließ den Damm der Rabnitz durchstechen.
 Flucht nicht! Das laßt den Ungern!
 Ihr werdet Euch anders rächen.“

II.

Wie Graf Swan die Deutschen fing.

Graf Swan trachtete nach Bezprim
 Und klopfte am Dombhof an.
 Dann sprach er: „Bruder Petre,
 Du bist ein heiliger Mann.
 Doch heute wäre wäre mir lieber,
 Du sähest im Geldsack nach.
 Mich bedrängt der Herzog von Ostreich
 Und allein bin ich zu schwach.“
 Da sprach der Bischof: „Ybane,
 Mit allem, was ich vermag,
 Will ich dir heute dienen,
 wie an jedem anderen Tag.“
 Das sagten auch Herke und Niklas
 (Sie waren ein Biergespann).
 So brachten die Brüder zusammen
 Mehr denn tausend Mann.

Die Deutschen lagen vor Bernstein.
 Da meldete ihre Spähe
 Zurück von allen Seiten,
 Graf Swan sei in der Nähe.
 Von Landenberg Herr Herrmann,
 Ihm war das Heer empfohlen,
 Ließ gleich zu seinem Gezelle
 Die edlen Herren holen.

Er sprach „Die Unger kommen,
 Es tracht auf jeglichem Pfad.
 Ihr Herren vom Gemärke,
 Gebt uns Lehr' und Rat.“

Da sprach von Buchheim der Alte:
 „Wir an der Mark
 Kennen der Unger Feldstreif.
 Sie sind im Schießen stark.
 Wer mit Ungern kämpfen will,
 Muß fliehen und muß jagen.
 Zum Drücken und Dringen² kriegt man
 sie nicht,

Weil sie keine Panzer tragen.
 Drum ist mein Rat: Wir kehren um.
 Es schafft uns keine Schande.
 Heut' jagst du mich, dann jag' ich dich.
 Das ist so Sitte im Lande.“

Darüber zog die Brauen hoch
 Des Herzogs Hofgesinde.
 „Wir fürchten, daß man in Schwaben
 die Flucht

¹ Bischof, altertümlich für Bischof.

² Drücken und Dringen = Nahkampf.

Doch etwas voreilig finde.“
 Es sprach der Herr von Wagenberg:
 „In meinem Hofkleid habe
 Ich Scharlachärmel bis zum Schuh.
 Das ist des Herzogs Gabe.
 Ich traute mich nicht mehr an Hof,
 Wenn wir jetzt kneifen und passen.
 Die Wiener haben ein loses Maul,
 Sie schrien mir nach auf den Gassen.“
 Nun sprach der Herr von Wartensfels
 „Herr Marschalk, ich muß bitten:
 Gebt nicht Gehör dem Rat der Mark
 Und bleibt bei unseren Sitten.“
 Mit lachendem Munde sprach von Ried
 „Ei, mich kann nichts verdrießen.
 Wenn ich in meiner Platte¹ bin,
 So sollen sie nur schießen!“
 Das lobte der von Magenbuch:
 „Recht so! Wir fechten heute.
 Es wartet schon mein Wirt in Wien
 Auf die ungrische Beute.“
 Da kommt ein Wartmann gelaufen:
 „Die Unger fahren an uns her!“
 Die Herren springen vom Sitze:
 „Ross! Ross! Speer! Speer!
 Herr Marschalk, scharf die Kotte!
 Wir wollen in Ordnung streifen.
 Und wer von hinnen kehren will,
 Der tue das beizeiten!“
 Sprach der alte Buchheim:
 „Herren, wir bleiben beisammen.
 Doch denkt an meine Worte,
 Wenn sie uns heut' umklammern.“
 Kaum hatte Graf Swan gesehen,
 Daß die Deutschen gerottet ständen,
 So grinste er in seinen roten Bart:
 „Nun bringe ich sie zuschanden.
 Daß keiner der Kotte zu nahe kommt!
 Das sähen sie gar zu gerne.
 Auf Schlagen und Stechen sind sie erpicht.
 Schießt nur aus der Ferne!“
 Der Marschalk schrie: „Helm auf! Helm auf!
 Da kamen die Unger geflogen.
 Sie wurden immer mehr und mehr
 Und schüttelten ihre Bogen
 Und heulten wie Wölfe im Winterwald.
 Unterm Helmsaß dröhnten die Schläfen.
 „Blas! Blas!“ und die Bläser stießen
 ins Horn,
 Daß sie das Geschrei überträfen.
 Graf Swan ritt um und gab wohl acht,
 Daß der Ring keine Lücke hätte.

¹ Platte = Brustpanzer.

Die Deutschen wurden so umgarnet,
 Wie im Feld eine Hühnerkette.
 Vorn und hinten, hin und her
 Straubende Zöpfe und Mähnen.
 Wie Storchgeklapper im Neste, der Schall
 Der abgezogenen Sehnen.
 Die Pfeile pfeifen, sie suchen ihr Ziel,
 Es konnte sich niemand behüten,
 Durch den Panzerschlit, durch das
 Augenloch.
 Die Rosse begannen zu wüten.
 Da sprach der Buchheim „Herr von Ried,
 Sagt ihr noch sie sollen nur schießen?
 Ich fürcht', Euer Wirt, Herr von Magenbuch,
 Wird nicht viel von der Beute genießen.“
 Der Marschalk bittet: „Was rät die Mark?
 Wir sind bereit zu Laten.“
 Von Buchheim zieht einen Pfeil aus dem
 Wams:
 „Jetzt ist es zu spät zum Raten.“
 Ruft von Ramswag „Ich will mit der
 Feinde Herrn
 Zwischen den Scharen stechen und hauen.
 Knabe, reit hin und fordere ihn
 Im Namen aller Frauen.“
 Da rannte der Knabe aus dem Schock²
 Ohne Buckel und ohne Kacheln³.
 Doch kaum er „Friede! Friede! rief,
 Lag er gespickt mit Stacheln.
 Die Schwaben schrien in hellem Zorn
 „Pfui über die Mordgesellen!
 Sie schießen ist unritterlich.“
 Sie sollen mit Schwertern sich stellen.“
 Sprach von Buchheim: „Sa, seht ihr
 denn nicht?
 Sie sitzen im Hemd zu Pferde.
 Sie werden verlangen: Entwappnet euch,
 Daß der Kampf ein gleicher werde.“
 Da sagten die Schwaben, das könne nicht sein,
 Daß sie aus dem Harnisch stiegen.
 „Wehe! Nun soll solche Ritterschaft
 Diesen bloßen Leuten erliegen.“
 Wie einer im Schneesturm nicht weiß aus
 und ein,
 Während Blasen des Hirnes ihn sähen,
 So Pfeil dicht an Pfeil und zwischendurch
 Der Unger greuliche Fragen.
 Die steirischen Berge unnahbar weit,
 Die Sonne blinzt tückisch vom Rand her.
 Auf der Klippe droben sprungbereit

² Schock = Karree.

³ Buckel und Kacheln = Arm- und Bein-
schienen. Der Knabe war unbewaffnet.

Die Burg wie ein lauernder Panther.
Der Marschalk gab nach: „Nun ist es
an dem.

Wir müssen Friedens begehren.
Die Waage steht gleich. Sie bewilligen wohl
Einen Abzug in Ehren.“
Lachte von Buchheim: „Glaubt das nicht
Graf Swan geht auf das Ganze
Jetzt hat er den Wurf in seiner Hand.
Da nimmt ihm niemand die Schanze¹.
Die Schwaben fluchten: „In aller Welt
Kann man Streit mit Klugheit scheiden.
Doch das sind keine Menschen hier.
Das sind verdammte Heiden.“

Nun hört, wie es ein Ende nahm!
Sie staken so voll von Pfeilen,
Daß sie sich ergaben zu guter Letzt.
Da sah man die Unger eilen.
Sie ritten herzu und machten sie bar

Der Harnische und der Kleider.
Da standen die hohen Herren im Hemd
Wie erbärmliche Hungerleider.
Das Haar zerrauft, das Gesicht geschwärzt,
Nach den Wunden sah kein Bader.
Wenn einer sich zur Wehre setzt,
Führt ihm ein Schnitt durch die Ader.
Graf Swan teilt die Gefangenen aus,

Dem Bischof, dem Niklas, dem Herke.
Als das der Herzog in Wien erfuhr,
Trug er den Schmerz mit Stärke.
Er schickte sogleich zum Grafen nach Güns,
Daß er zu kommen geruhe.
Graf Swan ließ sich bitten lang,
Bis er fuhr in die Reiseschuhe.
Sie kamen zusamm' in der Neuenstadt
Und schwuren, daß Friede sei.
Zur Sicherheit ward eine Handvest gemacht.
So gingen die Herren frei.

III.

Wie Graf Swan alle seine Burgen verlor.

Wie sich Herzog Albrecht zur Seefahrt bereitete.

Von Ostreich Herzog Albrecht
Schrieb an den König von Ungern:
Nach Graf Swan hungern
Meine Schwerter und meine Speere.
Es verlegt meine Ehre,
Was er mit Raub und mit Brande
In meinem Lande
Und meiner Mark getan hat.
Es scheint, daß er den Königswahn hat.
Ich werfe ihn nieder
Und bitte dich, sei nicht dawider!“

Drauf hat der König von Ungern
An den Herzog Albrecht geschrieben:
„Tue nach Belieben!
Graf Swan und seinem Geschlecht
Geschieht ganz recht.
Willst du mit Burgenbrechen
Deinen Schaden rächen,
So müssen sie sich selber die Schuld geben.
Weil Sie so unfriedlich leben.
Mögen alle Heiligen dir hilfreich sein!
Ich mische mich nicht hinein.“

Der Herzog las das mit Freude,
Und daß er die Zeit nicht vergeude,
Hub er zu rüsten an.
Die Wiener stellten tausend Mann.

¹ Schanze = Chance.

Von Steier und Ostreich zusammengenommen
Sind fünfzehntausend gekommen.
Vier Bischöffe bereiteten sich:
Von Freising Bischof Emmich,
Von Babenberg Bischof Arnold,
Von Sekkau Bischof Leopold
Und von Passau Bischof Wernhart.
Das war eine kräftige Seefahrt!
Wohl an die hundert Wagen
Mußten Gerüste fragen,
Wie man zum Burgenbrechen hat.
So zogen sie aus der Neuenstadt.

Wie die Beste Mertinsdorf² genommen wurde.

Zuerst fuhr man vor Mertinsdorf,
dort stand eine Burg am Wolkenbach³.
Zwei Grafen nannten sich darnach,
Die Michel und Simon hießen.
Mit Werfen und mit Schießen
Begann man die zu bedrängen.
Steine flogen in Mengen.
In die festen Türme kam Loch um Loch.
Dann schob man vor den Ebenhoch⁴
Und Schützen machten von oberher
Die Mauern von Verteidigern leer.
Simon und Michel, die Brüder,

² Mertinsdorf = Mattersdorf, heute Mattersburg.

³ Wolkenbach = Wulka.

⁴ Ebenhoch, eine Belagerungsmaschine.

Graf Michel hatte eine Frau von Osterreich,
 Die sprach ihm zu, da ging es gleich.
 Herzog Albrecht hat anfangs nicht zugestimmt.
 Zu sehr war er auf die Unger ergrimmt.
 Aber endlich zeigte er sich doch gnädig.
 Sie gingen alle ledig,
 Die in der Burg zu Mertinsdorf waren.
 Man ließ sie fahren
 Mit ihrem Hab und Gut,
 Wohin sie trieb ihr Mut.
 Nur die Speise mußte dableiben.
 Sonst durften fragen und freiben,
 Die das Haus räumen sollten,
 Was immer sie wollten
 Sie fanden keinen Nachtraber.
 In die Befste aber
 Legte der Herzog vierzig Mann.
 Demen vertraut er die Hoffstatt an.

**Wie St. Margreten, Eckendorf¹,
 Koboldsdorf², Rechenz³, Schlaining und
 Pinkafeld genommen wurden.**

Nun fuhr man vor St. Margreten.
 Drin saß ein ungrischer Graf,
 Den man oft auf der Straße traf,
 Wie er in Osterreich raubte,
 Als das Graf Swan erlaubte.
 Man richtete die Gerüste auf
 Und warf zu Haus
 Dach und Wand.
 Da haben die Unger bald ihre Ohnmacht
 erkannt.
 Die Türme waren so durchlocht,
 Daß man hindurchsehen mocht'.
 Der Graf kam selbst herausgeritten
 Und der Herzog ließ sich mit vieler
 Mühe erbitten.
 Er gewährte ihnen den Abzug
 Und daß jedes das Seine mitbrug.
 Speise und Wein nahm er aus,
 Die mußten sie alliamt lassen im Haus.
 Mancher glaubt, daß sie Arg'res verdient
 hätten.
 So gewann der Herzog die Burg von
 Sant Margreten.
 Er übergab das Haus einem kecken Recken,
 Friedrich dem Kreuzpecken,
 Und blieb selbst noch über Nacht.
 Des Morgens mit aller Macht
 Fuhren sie gen Eckendorf.

Ein runder Turm stand da gestreckt.
 Der war mit Schindeln gedeckt.
 Das Dach überzog das Haus.
 Viel Unglück wuchs daraus.

Als man vor die Befste kam,
 Ein Schützenmeister wahrnahm,
 Daß um das Dach ein Zierat ging,
 Der alles auffing,
 Was man mit Wurf daraufbrachte.
 Hört, welchen Plan er ausdachte!
 Er befahl, auf den Berg zwei Geschütze
 zu stellen.

Aus dem vordern ließ er schnellen
 Von Schwefel ein Feuer.
 Das lief übers Dach wie die Raß auf
 der Scheuer.
 Wie die Unger sahen die Flammen
 aufschlagen,
 Wollten sie schnell das Dach abtragen.
 Aber da schoß das zweite Geschük so
 genau nach dem Flammenherd,
 Daß niemand standhielt und das Feuer
 blieb ungewehrt.

Sammer und Pein
 zog in Eckendorf ein.
 Die Unger riefen heraus und baten, vom
 Brand umtost,
 Daß man Weib und Kind erlöse vom
 Feuerrost.
 Aber der Herzog sprach und sein Blick
 war strenge:
 „Sie haben Weiber und Kinder in Menge,
 Mit Stricken geschnürt,
 Aus Osterreich geführt.
 Gott will, daß ich den Schaden und die
 Schande

An den Ungern ahnde.“
 Die Schützenmeister durften keine Pause
 machen.
 Er befahl, die Mauer zusammenzukrachen
 Und den Turm zu untergraben.
 Da haben
 Sie noch einmal gebeten mit aufgehobenem
 Arme,
 Daß er sich über das unschuldige Blut
 erbarme.
 Und nun sprach der Herzog: „Die
 Männer, die drinnen sind,
 Müssen bleiben. Weiber und Kinder
 mögen ziehen!“

Da sah man aus den Flammen fliehen
 Vierundfünfzig Weiber und dreißig Kinder.

¹ Eckendorf = Neckenmarkt.

² Koboldsdorf = Kobersdorf.

³ Rechenz = Rechnitz.

Nicht mehr und nicht minder
 Zogen von dann
 Und ein Kaplan.
 Die wenigen Männer, die man im
 Mauerring

Noch lebend fing,
 Hat der Herzog verstrickt
 Nach Ostreich geschickt
 Und an die Städte verteilt,
 Die sie hatten mit Raub und Mord ereilt.
 Wie es denen ergangen?
 Man hat sie gehangen.
 Den Turm ließ der Herzog niederwerfen,
 Und um die Strafe noch zu verschärfen,
 Wurde alles was zu der Feste gehört,
 In den Grund verwüßet und zerstört.

Dann legte sich das Heer vor Kobolds=
 dorf.
 Die kanntenn schon das Ende derer von
 Eckendorf.
 Sie waren selbst oft über die Grenze gejagt
 Und hatten die Bürger von der Neuen=
 stadf geplagt.
 Jetzt fürchteten sie die Rache.
 Kaum polkerten die ersten Steine auf dem
 Dache,

So wurde ihnen bange.
 Sie bedachten sich nicht lange
 Und baten um Frieden und Geleite.
 Aber der Herzog sagte: „Nein!
 Ihr Schicksal soll das Eckendorfer sein.“
 Da trat an seine Seite
 Von Emmerberg Herr Berchtold
 Und sprach: „Herr Herzog, Ihr sollt
 Euch nicht erst besinnen.
 Laßt die Unger von hinnen!
 Jetzt ist die Mauer noch gut im Stand.
 Unsere Steine haben sie noch nicht durchrannt.
 Nehmt die Burg in Eure Pflege!
 Bedenkt, sie bewacht die Wege,
 Die von Ostreich über den Berg in das
 Grenzland führen!

Das ist wichtig für das Verproviantieren.
 Und dann muß ich noch eines sagen:
 Seht, hier hat in alten Tagen
 Der Kaiser Karl eine Mark errichtet,
 Wie die Chronik uns berichtet.
 Noch erzählen die Leute im Zöberntal
 Von dem Grafen Adalrich und seinem
 Gemahl.

Und die auf Kogl schwören bei Sonne
 und Mond,

Sie hätten schon hier gewohnt,
 Bevor die Hunnen über die Heide kamen.
 Herr Herzog, ich spreche jetzt im Namen
 Der ganzen Grenze: „Hier war eine
 Mark vom Reich.
 Greift zu und holt das Land heim zu
 Ostreich!“

Da sprach der Herzog: „Lieber Getreuer,
 Dein Rat war mir immer teuer.
 Du sollst der erste Pfleger sein.
 Die Burg sei dein!“
 Die ungrischen Burggrafen ließ man reiten.
 Burg Kobold wurde deutsch wie in alten
 Zeiten.

Am anderen Tag ging es vor Rechenz.
 Ein Zeltlager wurde aufgeschlagen.
 Kaum, daß sie dalagen,
 Versuchte Graf Swan einen Überfall.
 Doch hatte er Unglück überall.
 Er wurde mit Verlust zurückgeschlagen.
 In acht Tagen
 Däuchte die Unger das beste,
 Sie übergäben die Feste.
 Man ließ sie mit Weibern und Kindern
 ziehen.

Die Burg ward verliehen
 Von Stubenberg Herrn Ulrich.

Drauf nahm das Heer den Strich
 Vor die Burg zu Schlaining.
 Als man zu schießen anfang,
 Begannen die Unger zu verzagen
 und einen Frieden anzutragen.
 Man ließ sie aus dem Hause
 Und der Fürst übergab die Klause
 Herrn Heinrich von Stubenberg.

Dann ging man weiter rasch zu Werk.
 Die Unger so kam die Melde,
 Hätten zu Pinkafelde
 Auf einer Kirche sich verschanzt.
 Der Herzog pflanzt
 Sein Geschütz davor und wirft den
 Kirchturm nieder.

Immer wieder,
 Und wären es die besten,
 Brach er die ungrischen Besten.
 Auf die Dauer
 Schützte weder Fels noch Mauer.
 Die mit den langen Bärten,
 Die so oft unsre Flur beheerten,
 Empfangen eine Lehre.
 Gut schnitt die deutsche Schere.

Schaden ungeheuer
 Mit Schwert und mit Feuer
 Taten die Rächer an dem Gemärke.
 Zu Swan nach Güssing flohen Niklas und
 Herke.

Wie die Wiener heimverlangten.

Der Herzog war im Herzen froh,
 Daß der Feldzug so
 Bonstaffen ging,
 Als sich die Sache an einem Haken fing.

Es baten die Herren von Osterreich
 Den edlen Fürsten alle zugleich,
 Daß er innehalte den Siegeschrift.
 Nach Peter und Paul beginne der Schnitt.
 Sie stünden jezt im Feld seit Mai
 Und zu Hause gäbe es Arbeit mancherlei.
 Besonders drängten die von Wien,
 Daß er sie heim lasse zieh'n.
 Sie wollten nichts mehr wissen vom

Kriegswesen

Und sprachen schon jezt vom bevorstehenden
 Weinlesen.

Das war dem Herzog sehr verdrücklich,
 Die Unterbrechung schien ihm nichtersprießlich.
 Er bat sie, den Zug fortzusetzen,
 Er wolle sie alles Schadens ergehen.
 Aber die Wiener penzten ohne Unterlaß
 Auf das Gesinde sei kein Verlaß.
 Sie müßten nach dem Rechten sehen,
 Sonst würde daheim ein Unglück geschehen.
 Da nahm der Herzog allen den Handschlag,
 Daß sie pünktlich auf Sant Michels Tag,
 Wenn Korn und Wein
 Unter Dach würde sein,
 Wieder zu Helm und Harnisch griffen
 Und den Ungern zum Tanz aufspiffen.
 In der Heimreise wurde noch rasch Haus
 Al len b u r g¹ genommen.

Das hat eine stark Besatzung bekommen.
 Ich muß da etwas vorbringen.
 Es gehört zwar zu den ungläublichen
 Dingen.

Und ich laufe Gefahr,
 Daß man mich der Lüge zeihe. Doch ist
 es wahr.
 Als sie vor Altenburg zum Sturme schritten,
 Ließ der Herzog das Haus überschütten
 Mit Pfeilen um die Stürmer zu unterstützen.
 Er hatte wohl an die zweitausend Schützen.
 Da flogen nun in kurzer Weile

So viele tausend und abertausend Pfeile,
 Daß auf und ab die ganze Wehr
 Keine Handbreit war von Strahlen leer.
 Dem großen Gewicht gab die hölzernerne
 Wehr nach,
 Daß sie plötzlich mit Krachen zusammenbrach.
 Darüber sind die Unger so in Schrecken,
 geraten,
 Daß sie alsogleich um Frieden baten.

Wie die Veste Güns genommen wurde.

Und als nun kam Sant Michels Tag,
 Da fehlte aus allen nicht einer:
 Von Ostreich und vom fernen Tirol,
 Steirer, Kärntner und Krainer.

Der Herzog brach auf und legte sich
 Vor Güns die gute Veste.
 Den Grafen Swan ärgerten sehr
 Seine deutschen Gäste.

Weil er dem Heer nichts anhaben kann,
 Läßt er auf die Knechte passen,
 Die man um Gras und Futter schickt.
 Sie kannten nicht Steige und Straßen.

Er pfändete sie um Hand und Fuß —
 So zappelt der Fisch an der Angel.
 Fünfhundert vermißt man an einem Tag.
 Das brachte Kummer und Mangel.

Elf Tage lag der Fürst vor der Stadt,
 Da befahl er Sturm seinen Streitern.
 Den Ungern machten großen Schreck
 Die Tarttschen² und die Leitern.

Als der erste Mann auf der Mauer stand,
 Wie Bienen über die Wabe,
 Riefen die Unger in die Burg.
 Dort bargen sie ihre Habe.

Die Bürger entschlossen die Tore der Stadt.
 Da brauchten ihre Beine
 Die Knechte, wer der erste im Haus.
 Sie erbrachen Kasten und Schreine.

Wo sie nichts finden, zünden sie an.
 Knechte sind arge Schälke.
 Wie sehr der Herzog bittet und droht,
 Es prasselt im Gebälke.

Ein Wassergraben lief um die Burg,
 Dort schob man vor die Maschinen.
 Tag und Nacht flogen Stein und Pfeil.
 Man lahmte nicht, sie zu bedienen.

Eines Nachts, als man müde im Lager
 schlief,

¹ Altenburg = Ungarisch-Altenburg.

² Tarttschen = Schilde der Stürmenden.

Führen die Unger leise
Auf einem Floß den Graben hinab.
Es glückte ihre Reise.

Dort stand ein kunstvoll gebautes Werk.
Sie stecken in Brand den Schragen.
Nur daß einer erwacht, sonst hätte das Heer
Den Verlust des Werks zu beklagen.

Schon bleckte die Beste, entblößt der Wehr.
Über die Mauern hielten.
Da befahl der Fürst, dem es zu langsam ging,
Daß sie das Haus unterwühlten.

Dran hindert das Wasser. Da richtet man zu
Einen Baum, einen langen, großen,
Mit Eisen beschlagen um und um.
Der soll die Mauern durchstoßen.

Flugs flechten die Unger aus Gersten zäh
Eine dreifältige Hürde.
Die hängen sie an Seilen herab,
Daß der Stoß gefangen würde.

Da läßt der Fürst eine Sichel blank
Nageln an langem Schaffe.
Die schnitt das Seil in der Mitte entzwei,
Bevor es die Hürde raffte.

Was sonst noch geschah mit List und Kunst,
Ich kann nicht alles erzählen.
Endlich begannen Hunger und Durst
Die in der Burg zu quälen.

Da gingen sie mit sich zu Rat
Und ließen Briefe schreiben
Dem Grafen ihrem Herrn Yban:
Er solle den Frieden betreiben.

Sie wären verloren, Mann und Weib,
Wenn er das nicht säte.
Da steckte sich der Graf Yban
Hinter des Herzogs Räte.

Man munkelte von Handsalben¹ viel,
Was ich nicht weiter prüfe.
Es ward verhandelt her und hin,
Wie man eine Ebnung schüfe.

Manch einer hatte Verwandte in Güns,
Die im Solde des Güssing standen,
Und auch die Hauer und Bürger der Stadt
Stammten aus deutschen Landen.

„Das muß halt sein,“ so sprach der Fürst,
„Daß sie mit den Ungern leiden.
Sie haben sich ihren Herren gewählt,
Ich kann sie von ihm nicht scheiden.“

Man hat ihn sehr. Da sprach er knapp:
„Nun gut! Ich lasse von hinnen
Die Kunkel² und was ein Holzschwert
trägt³.“

Die Männer bleiben drinnen.“

Schließlich brachte man ihn so weit:
Wenn sie die Burg übergäben
Des anderen Morgens, versprach er Geleit
Und schenkte allen das Leben.

Mitnehmen sollte jedermann,
Was er imstande zu fragen,
Dazu die Pferde (man sah nicht viel —
Die führten sie mit im Magen.)

Milde genug! Doch der Winter war nah,
Wehr, Mann und Roß beschädigt!
Es war an aller Heiligen Tag,
Da wurden die Unger entledigt.

Als man die Pforte morgens entschloß,
Kamen achthundert Frauen,
Die Kinder im Arm und an der Hand,
Klätzlich anzuschauen.

Die deutschen Söldner, sie tappten einher,
Wie vom Schlaf benommen.
Man sah ihnen an, daß sie wochenlang
Nicht aus dem Harnasch gekommen.

Jeder in seiner besten Wehr,
Mit Halsbergen, guten, feinen,
Mancher trug drei und etliche zwei —
Ohne Harnasch fand man keinen.

Dann Volk, das niemand nimmt in acht,
Deutsch, ungrisch, im Gedränge,
Zerlumpt, hohlwangig, bettelhaft.
Man staunte über die Menge.

Die Beste Güns empfahl der Fürst
Dem getreuen Emmerberger.
Dann brach er die zweite Heerfahrt ab.
Denn das Wetter ward täglich ärger.

Ich frage noch kurz einen Siegfall nach
(Schon lahmen meine Finger).
Er betrifft das Castrum ferreum,
Die eiserne Burg der Güssinger.

Die hat Herr Berchtold von Emmerberg
Ganz ohne Hilfe genommen.
So war Graf Swan trotz seinem Wiß
Um alle Burgen gekommen.

² Kunkl = Spinnrocken.

³ Die Kunkl und was ein Holzschwert trägt
= Frauen und Kinder.

¹ Handsalbe = Bestechung.

Als Herzog Albrecht nach Osterreich kehrt,
Sagt man ihm Heil und Ehre.
Wo lebt auch ein Fürst, der in einem Jahr
Zweimal geheerfahrtel wäre?

**Wie sich Graf Swan seines Unfalls
getröstete.**

Als Graf Swan nach Bezprim kam
Und beim Bischof Wohnung nahm,
Sprach er mit bleichen Wangen:
„Dasmal ist es schief gegangen.
Aber wir wollen nicht verzagen.
Ich werde dir meine Gedanken sagen,
Schuld an allem, was geschah,
Ist König Ladislâ.
Weil ich ihm nicht genehm war
Und weil es ihm so bequem war,
Überließ er dem schwäbischen Albrecht,
Das er mich zu Fall brächt.
Er ist ein Verräter worden am ungrischen
Erdreich.

Ich aber werde ohne Schwertschreich
An ihm stillen meiner Rache Dürsten.
Du, Petre, übernimmst die Pfaffenfürste.
Mache dich ungrisch, teutsch und latine

heran
An den Bischof von Raab und an den
von Gran.

Und vergiß auch nicht den von Solisch¹.
Wiegle sie auf gegen Ladislâ!
Das ist ganz leicht zu machen.
Es gibt ja noch andere Sachen.
Er hat, wie du weißt, eine heidnische
Buhle

Und wurde schon einmal gerügt vom
heiligen Stuhle.

Ich werde die weltlichen Großen
Gegen die Verräter erboßen.“

Da sprach der Bischof mit Augenzwinken:
„Ybane, die Sache scheint mir zu hinken:
Hast du nicht selber an diesem Eichtisch,
Wie oft gesagt, du seiest nicht östereichisch,

Doch auch nicht ungrisch? Du seiest du
selber
Und holtest dir, wo du wolltest, die
Kälber?
Und nun sprichst du immer von einem
Verräter?“

Drauf sagte Graf Swan: „Bruder Petre,
Zuerst muß ich meine Burgen haben.
Ich komme nicht auf gegen diesen
Schwaben.
Meine Unger und Krabaten sind keine
Streiter,

Wie ich sie brauche. Doch höre weiter!
Haben wir die Grafen und Prälaten,
So kann es uns nimmermehr mißrafen.
König Ladislâ geht seines Thrones ohne.
Wir finden für die heilige Krone
Schon einen tauglichen Potentaten,
Etwa einen von König Belas Agnaten.
Es lebt einer zu Venedi² bei der See,
Wenn ich nicht irre, heißt er André.
Der wird ein Königlein
Nach unserem Geschmacke sein.
Wir werden die Krone nur einem ver-
gönnen,

Den wir beim Schopfe halten können.
Er muß schwören, daß er mir zurückholt
die Stätten,

Die wir von alter innehätten:
Mertinsdorf und Sant Margreten,
Güssing und Eckendorf,
Güns und Koboldsdorf,
Schlaining, Rechenz, Pinkafeld.
Er wird nicht früher geölt³,
Als bis er den Schwur geleistet hat,
Für uns keine Mühe zu scheuen.
Den von Osterreich soll noch gereuen,
Wessen er sich erdreistet hat.
Bruder Petre, du wirst sehen,
Wie in Westungern auf und nieder
Von allen Burgen wieder
Weiß-rot die Güssinger Fahnen wehen.“

² Venedi = Venedig.
³ geölt = als König gesalbt.

¹ Solischâ = Kalocsa.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Walheim Alfred

Artikel/Article: [Die Güssinger Fehde. 177-188](#)